

Steiermärkische Landesforste

Forstdirektion
Hauptstraße 28
A-891 Admont



An die
Österreichische UNESCO-Kommission
Universitätsstraße 5/12
A-1010 Wien

Admont, im April 2023

Betreff: Unterstützung der Aufnahme der Kunst der Holzschindel-Erzeugung, Kenntnisse und Techniken in die Repräsentative Liste des immateriellen Kulturerbes der UNESCO

Sehr geehrte Damen und Herren!

Die Erzeugung von „**Holzschindel**“ ist in Österreich ein seit dem Mittelalter geübtes Handwerk. Jahrhundertealte Holzbauwerke der Bergbauern, Waldarbeiter und Zimmerleute im alpinen Raum mit Holzschindeldächern und Wandschindelmantel geben bis in unsere Zeit Zeugnis davon.

Bereits im Umfeld der prähistorischen Bergbauggebiete wie beispielsweise am Hallstätter Salzberg verwendeten die keltischen Bergleute gespaltene Kurzschindel. Bei archäologischen Grabungen konnten in tiefgründigen Lehm Böden aus Lärchen- und Fichtenholz gespaltene Holzschindel entdeckt werden, die unter Luftabschluß Jahrtausende überdauern und mit wissenschaftlichen Methoden in das 13. Jahrhundert vor Chr., und damit in die Bronzezeit datiert werden konnten.

Das Deutsche Lehnwort „Schindel“ ist römischen Ursprung, es stammt vom lateinischen Zeitwort „scindere = spalten“, daraus abgeleitet „scindula = die Schindel“. Das altbayrische Wort „**Klieben**“ bedeutet nach Schmeller spalten, (ahd. chlioban, mhd. klieben) (Bd. 1/2 S. 1323), auch sich zerteilen und zerspringen.

In Österreich und benachbarten waldreichen Regionen Mitteleuropas entstanden im Mittelalter die wichtigen Berufstände der Zimmerleute und Waldarbeiter, die sehr vielseitiges handwerkliches Geschick entwickelten und die Technik des Holzschindel „kliebens“ beherrschten. Seit dem Hochmittelalter ist dieses Kulturerbe durch schriftliche und bildliche Quellen nachweisbar. Die älteren Gewährsleute nennen den Vorgang der nach der Längsrichtung der Stammabschnitte gespaltenen Ware „Schindel klieben“.

Typische Anwendungen von Spaltholzschindel im alpinen Bereich sind Heustadel zum Trocknen und Lagern von Bergheu, Almställe und Almhütten für Bergbauern und Hirten. Neubauten im Almwesen werden bis in heutige Zeit mit dauerhaften Holzschindeln gedeckt.

Im Arbeitsfeld der Forstleute und Waldarbeiter werden in den Bergwäldern feste Unterkünfte wie Jagdhütten, Holzarbeiterstuben und Forsthäuser traditionell bis in die Gegenwart mit Holzschindel besonders aus Lärche, seltener aus Fichte, Tanne und Kiefer gedeckt.

Auch im Zeitalter der Hartdachdeckungen hat die Holzschindel im alpinen Bereich bis heute ihre Bedeutung als schützende, dauerhafte Dachhaut gewahrt und gilt als Inbegriff einer naturnahen, umweltschonenden weil reparaturfreundlichen ökologischen Bauweise. Diese langlebigen Holzdächer zeichnen sich durch ihre landschaftsangepasste Bauarchitektur mit einem harmonischen Erscheinungsbild in der alpinen Bergwelt aus.

Heute werden diese Fertigkeiten bei Praxiskursen im Bereich der Almwirtschaft (zB. Neubau von Almhütten, Sanierung von Heustadeln) und im Bereich der Waldwirtschaft bei Holzschindelprojekten fachkundig weitergegeben.

Auch bei der Sanierung von Schutzhütten des österr. Alpenvereines für Bergsteiger sollen wieder verstärkt Wandschindel zur Anwendung kommen. Ebenso werden im Nationalpark Hohe Tauern, Gesäuse und Kalkalpen Informationshütten wieder mit Schindel gedeckt.

Der Erfahrungsschatz dieses **alten Wissens um die Holzschindel, das „Schindel klieben“** wird beispielsweise von renommierten Schindelfirmen wie der oö. FA. Beyer in Form von Praxisratgebern und im almwirtschaftlichen und forstlichen Bereich über das ländliche Forstbildungsinstitut (LFI) und forstlichen Ausbildungsstätten weitergegeben.

Auch anderen Naturraumnutzern wie Bergsportlern, Wanderern, Naturschützern und Urlaubsgästen kann diese Thematik in Form von Informationstafeln zur Holzschindelherzeugung nähergebracht werden.

Verwendungsbeispiele bei den Steiermärkischen Landesforsten:

Die Steiermärkischen Landesforste sind ein Großforstbetrieb der nördlichen Obersteiermark mit traditioneller Forst-, Jagd - und Baukultur. Ca. 80 Objekte in den Revieren der Landesforste sind Holzriegel- oder Blockbauten. Einige der Objekte tragen Lärchen - Schindeldächer, bzw. Verkleidungen der Außenwände mit Holzschindeln. Bei Renovierungsarbeiten wird – nach Möglichkeit – diese Technik angewendet.

Als Beispiele seien hier angeführt:

- Forstdirektion Admont, Neubau Nebengebäude (2014)
- Jagdhütten
- Außenfassade Jagdhaus Buchau

Mit freundlichen Grüßen

DI Andreas Holzinger

Forstdirektor in Ruhe

Tel.: 0664/5364135

E-Mail: a.holzinger164@gmail.com